Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 46 (1925)

Heft: 3-4

Artikel: Neue Beiträge zur Heimatkunde des Moosseetales [Teil 1]

Autor: König, Fr. / Nussbaum, Fr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-269087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mann; er empfing uns freundlich. Während der ersten Tage mussten wir die Baum- und Feldfrüchte einheimsen. Zuerst mussten wir die Baumfrüchte aus den schneebedeckten Bäumen herausholen. Dann kamen Kabis, Köhli, Rüben und Rübli und mehrere Jucharten Kartoffeln an die Reihe. Der Hausknecht Eyer, ein Frutiger, leitete die Arbeit und erheiterte uns durch seinen Oberländerdialekt. Die Kabishäuptli waren zu riesenhafter Grösse ausgewachsen; ich vermochte die grössten mit meinen Armen nicht zu umfassen. Alle Ackerwerkzeuge und Äxte waren so stumpf und abgebraucht, wie ich sie bei den ärmsten Leuten nie gesehen hatte; denn unter Morfs Regiment war gespart worden! Bei diesen Arbeiten half die ältere Klasse von 40 Zöglingen wacker mit. Wir wurden auch für die häuslichen Arbeiten eingeteilt: Zimmer- und Küchendienst, Holzsägen und -spalten.

Ich gehörte zu den kleinsten. Eines Tages trat Seminarlehrer Iff in die Klasse und befahl: «Die acht Kleinsten aufstehen!» Ich stand sofort auf; die andern zögerten. Er rief sie einzeln auf und rief: «Ihr könnt die Äpfel rüsten!» Grosse Heiterkeit. Die übrigen mussten Holz spalten und Kabis waschen; einer wurde zum Brotschneiden an die Maschine gestellt. (Fortsetzung folgt.)

Neue Beiträge zur Heimatkunde des Moosseetales.

Von *Fr. König* und *Fr. Nussbaum.*

(Mit 1 Kärtchen und mehreren Abbildungen.)

Einführung.

Über das Moosseetal ist im Jahre 1920, bei Anlass einer grosszügig durchgeführten Entsumpfung und Güterzusammenlegung des Münchenbuchseemooses durch die Flurgenossenschaft von Münchenbuchsee, eine ausführliche heimatkundliche Darstellung erschienen, betitelt:

Land und Leute des Moosseetales.

I. Teil: Ein Beitrag zur Heimatkunde im Rahmen der Geschichte des Bernerlandes und Bernervolkes von *Fr. König,* Arzt, sen., in Schönbühl.

II. Teil: Bericht über die in den Jahren 1917—1920 durchgeführte Melioration des Münchenbuchseemooses von *Friedr. Rufer,*

Notar in Münchenbuchsee. (271 Seiten, 40 Abbildungen im Text und 1 Tafel.)

Im ersten, ungefähr 200 Seiten haltenden Teil dieser schönen und umfangreichen Arbeit sind nach einer kürzeren Darlegung über die natürliche Beschaffenheit und über die Besiedelung des Moosseetales in der vorhistorischen Zeit die folgenden Abschnitte besonders ausführlich dargestellt:

a) Zustände des Mittelalters im Moosseetal;
b) die Zeit von der Reformation bis zum Bauernkrieg;
c) die Zeit vom Bauernkrieg bis zum Übergang 1798;
d) die Zeit vom Übergang bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts;
e) die Kulturentwicklung des Moosseetales in der neuesten Zeit.

Der hochbetagte Verfasser dieser vorwiegend historischen Kapitel, Herr Fr. König, hat das Material teils aus den verschiedensten, ihm zugänglichen Urkunden der Archive zusammengetragen, teils, was namentlich die neueste Zeit anbetrifft, nach eigenen Aufzeichnungen und aus dem Schatze seines ausgezeichneten Gedächtnisses beigesteuert und mit dem lebhaftesten Eifer und in anschaulichen Schilderungen vorgeführt; seine Darstellung ist nicht nur für die Bewohnerschaft des Moosseetales, sondern für einen weitern Leserkreis des Kantons Bern von grossem Interesse und wird stets ihren hohen Wert beibehalten.

Nach Vollendung des ganzen Buches stellte sich das Bedürfnis ein, auch die natürlichen Verhältnisse des Moosseetales, namentlich die Bodenbeschaffenheit, ausführlicher zur Darstellung gelangen zu lassen, als dies in dem vorliegenden Werke hatte geschehen können. Eine weitere Veranlassung hierfür gaben zahlreiche neue Aufschlüsse, die nicht nur während der Entsumpfung im eigentlichen Moorgebiet, sondern auch in den unmittelbar benachbarten, höhern Gebieten infolge der Erstellung von Neubauten der verschiedensten Art entstanden waren und die namentlich für die Diluvialgeologie von Interesse sein dürften. Im fernern wurden, mit Rücksicht auf neue Ansichten über postglaziale Klimaänderungen, zahlreiche Bohrungen im Torfgebiet ausgeführt, um hier Material für die Beurteilung schwebender Fragen zu gewinnen.

Aber auch die Kapitel über die Anthropogeographie des Gebietes erfuhren seither durch neuere Forschungen und Entdeckungen eine nicht unwesentliche Bereicherung. Aus diesen Gründen haben sich die beiden Verfasser entschlossen, im folgenden die Ergebnisse ihrer Untersuchungen, der eine auf geschichtlichem, der andere mehr auf

naturhistorischem Gebiet, unter der Bezeichnung «Neue Beiträge zur Heimatkunde des Moosseetales» den Lesern des «Pionier» vorzuführen; dabei geben sie sich der Hoffnung hin, auch in der bernischen Lehrerschaft ein vermehrtes Interesse für die genannte Gegend, die ja durch Hofwil in pädagogischen Kreisen genugsam bekannt sein dürfte, vorzufinden. In zuvorkommender Weise wurden uns für diese Arbeit die Bildstöcke mehrerer Abbildungen vom Sekretär der Flurgenossenschaft Münchenbuchsee, Herrn Notar Rufer, zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm auch hier den besten Dank aussprechen.

A. Naturverhältnisse.

I. Lage und Topographie [1]).

Unter dem Moosseetal verstehen wir die breite, beckenförmige Landschaft, die nördlich von Bern zwischen der Grauholz-Bantiger-Berggruppe und dem Frienisbergplateau liegt und sich über einen breiten Talzug sowie über die benachbarten niedrigen und höhern Erhebungen ausdehnt. Zwei kleine Seen schmücken die anmutige Gegend; der grössere ist der an schönen Sommertagen von zahlreichen Ruderbooten belebte Moossee, das Ziel der Jugend von nah und fern auch im Winter, wo sie sich beim Schlittschuhlauf auf der glitzernden Eisfläche fröhlich herumtummelt. Der von einem schmalen Schilfsaum umgebene See, der bei einer Länge von 1100 Meter eine mittlere Breite von 300 Meter besitzt, liegt in einer auffallend breiten Talebene, deren mittlere Meereshöhe 526 m beträgt. Vom See weg zieht sie sich noch $1^1/_2$ km gegen Südosten, bis zum sogenannten «Sand» am Fusse des 823 m hohen Grauholzberges, hin, während sie sich in ziemlich gleichbleibender Breite über 8 km weit gegen Westnordwesten hin erstreckt.

Dort, wo der breite Talboden sich zu verschmälern beginnt, liegt das ansehnliche Dorf Schüpfen. Auf beiden Längsseiten wird das ungefähr 1 km breite Tal von sanft geformten Hügelzügen begleitet, deren Höhen auf der Nordseite ziemlich gleichmässig erscheinen und den Betrag von 50 m von der Talsohle aus kaum übersteigen; genau gesprochen, bildet diese nördliche Hügelzone das wellige und wenig hohe Plateau von Rapperswil, das sich gegen Norden zum ebenfalls auffällig breiten Limpachtal hin abdacht.

---

[1]) Die topographischen Angaben sind den Blättern 141, 144, 317 und 320 des topographischen Atlasses entnommen.

Anders verhält es sich auf der Südseite unserer Talung; hier treffen wir allerdings zunächst eine ähnlich gestaltete Hügelzone an, die sich vom «Sand» weg noch 5 km weit gegen Westen hinzieht. und hier das grosse Dorf Münchenbuchsee trägt. Dann aber hebt sich das Gelände allmählich etwa 150 m über die Talsohle empor und erreicht südöstlich von Schüpfen im Schüpberg eine Meereshöhe von 680 m. Von hier fällt die Anhöhe mit steilem, bewaldetem Hang zu der Talsohle ab, deren absolute Höhe bei der Station Schüpfen 524 m beträgt. Die plateauförmige Anhöhe des Schüpberges, die den östlichen Teil des Frienisbergplateaus bildet, wird von zahlreichen Bachrinnen durchzogen, deren Wasser der breiten Talung zueilen und hier sanft geneigte, fächerförmige Schuttkegel abgelagert haben.

Ähnlich verhält es sich auf der Nordseite; auch hier wird der stellenweise ziemlich steile Abfall des Rapperswilplateaus von mehreren schmalen Bachtälchen zerschnitten; eines von ihnen wird von dem Urtenenbach durchflossen, der hier sein Quellgebiet besitzt.

Die höheren Erhebungen unseres Gebietes, namentlich Grauholzberg und Schüpberg, bestehen zum grössten Teil aus mehr oder weniger harten Molasseschichten (Sandstein und Mergel); auch beim Plateau von Rapperswil ist dies der Fall. Stellenweise liegt über der anstehenden Molasse eine Decke von Diluvialschutt, von Moräne oder Schotter der Eiszeit. Solches Material lässt sich in grösserer Mächtigkeit südlich des Moossees, zwischen Grauholz und Schüpberg nachweisen. Der breite Talgrund des Haupttales besteht teils aus Seekreide, teils aus Sand- und Schlammablagerungen und aus Torfschichten. Dem Reichtum an leicht verwitternden Quartärbildungen ist die allgemeine grosse Fruchtbarkeit des Gebietes zuzuschreiben.

Eigentümlicherweise werden die zahlreichen Bäche, die von Süden und Norden her dem breiten Talgrund zustreben, nicht alle von einer einzigen Wasserader gesammelt und dem Moossee zugeführt, nein; denn die Talung weist in der Mitte zwischen dem See und dem genannten Dorf Schüpfen eine dem blossen Auge allerdings nicht sichtbare Schwelle, eine sogenannte *Talwasserscheide*, in 533 m auf, von der die Wasser einerseits als Lyssbach in der Richtung gegen Nordwesten abfliessen und sich unterhalb Lyss in die Aare ergiessen, während anderseits die Urtenen die Bäche östlich der Wasserscheide sammelt und sie dem kleinen und dem grossen Moossee zuführt; auch der gegen Nordosten gerichtete Ausfluss wird die Urtenen genannt. Östlich des Sees löst sich der linksseitige, ziemlich zusammenhängende

Hügelzug in mehrere niedrige Moränenhügel auf, zwischen denen die Urtenen einen guten Abfluss gefunden hat.

Hier, wo sie sich mit etwas stärkerem Gefälle durch diese Hügel hindurchwindet, wo demnach die Bedingungen zur Anlage einer Mühle gegeben waren, treffen wir rings um diese das habliche Bauerndorf *Urtenen* an. Und südlich davon, aber immer noch im Bereiche der Moränenhügel, hat sich die durch den Verkehr der Neuzeit bedingte Ortschaft *Schönbühl* gebildet. Einige km nördlich dieser beiden Orte dehnt sich an einem westlichen Seitenbach der Urtenen das mit gut erhaltenem Schloss geschmückte Kirchdorf von Jegenstorf aus [1]).

Die Lage der übrigen Ortschaften des Moosseetales ist in erster Linie auf die Bodengestaltung zurückzuführen. Mehrere Ortschaften liegen auf den flachen Schuttkegeln, die von den Bächen in dem breiten Talgrund angeschwemmt worden sind; eine solche Lage haben Moosseedorf, Deisswil, Schwanden und Schüpfen. Andere Dörfer befinden sich etwas höher an den flachen Abhängen oder Terrassen der Hügel, die das Tal begleiten, so auf der Nordseite Wiggiswil, Ballmoos, Moosaffoltern, Bangerten und Seewil sowie Dieterswil, alles kleinere Bauerndörfer, die aber von einer fleissigen und wohlhabenden Bevölkerung bewohnt werden.

Südlich der Talung liegt am sanften, breitausladenden Ostabhang des Schüpberges in 600 m Meereshöhe das ebenfalls nur kleine Bauerndorf *Diemerswil*; der breite Hang läuft allmählich in eine von zwei Bachtälchen zerschnittene, ausgedehnte Terrasse aus, auf der sich die grosse, gewerbreiche Ortschaft *Münchenbuchsee* befindet; diese hat ihren Namen von einem Mönchskloster des Johanniterordens erhalten. Östlich davon stehen die von den ehemaligen Erziehungsanstalten Philipp Emanuels von Fellenberg, des berühmten Menschenfreundes, herrührenden mächtigen Gebäude von *Hofwil*; das grösste darunter dient heute noch der Erziehung der Jugend als staatliches Lehrerseminar.

In einigen der genannten Ortschaften bezeugen schlossähnliche Bauten oder Ruinen die frühere Existenz von Ritterburgen, und unter den ritterlichen Geschlechtern des Mittelalters stösst man auf die Namen der von Buchsee, von Seedorf, von Schwanden und Schüpfen, nicht zu vergessen des Geschlechts derer von Jegistorf. Aber es liegen auch guterhaltene Zeugen aus den ältesten Zeiten menschlicher Ansiedelung vor, aus der Steinzeit, der Bronze- und der Hallstattzeit.

---

[1]) Vgl. *Fr. König*, Jegenstorf, „Kleiner Bund“ 1921.

Doch mehr und mehr treten Schöpfungen und Anlagen der Neuzeit in den Vordergrund. Die Bäche fliessen in geraden Kanälen durch die Talsohle; dem See entlang führt eine schöne, gerade Strasse durch das breite Tal von Schönbühl nach Schüpfen und Lyss; da, wo diese von andern Wegen gekreuzt wird, erheben sich den Ausflüglern, den Reisenden und namentlich den Fuhrleuten von ehemals wohlbekannte Wirtshäuser, wie die Moospinte zwischen Münchenbuchsee und Deisswil, der Schönbrunnen in der Gegend der Talwasserscheide und im Osten an der Strassenkreuzung zwischen zwei Bahnhöfen der Gasthof zum Schönbühl. Viel ältern Datums ist die früher stark benutzte, nun einsame Wirtschaft im «Sand» an der alten Bernstrasse, die durch das Grauholz nach Solothurn führte. Heute treffen wir dort neben dem Wirtshaus und einem grossen Schiessplatz ausgedehnte Gebäude des eidgenössischen Pferde-Remontendepots, hinter denen das zur Erinnerung an das Gefecht vom 5. März 1798 errichtete Denkmal fast verschwindet.

Aber auch der grosse Verkehr berührt heute unser Tal. Zwei der wichtigsten, von der Bundeshauptstadt ausgehenden Strassen ziehen durch die Gegend (die eine nach dem Seeland und die andere nach dem Oberaargau); ferner queren die Bahnlinien Bern-Olten und Bern-Biel den östlichen und den westlichen Teil der Talung; dazu kommt die im Jahre 1915 erstellte elektrische Schmalspurbahn Zollikofen-Solothurn. Die bisher nicht geringe Zahl von Stangenreihen der elektrischen Leitungen, die den Strassen und Bahnlinien folgen, sind in der neuesten Zeit durch weitere Reihen von Hochspannungsleitungen vermehrt worden, was allerdings den Reiz der sonst anmutigen Landschaft nicht erhöht: Eine ehemals sehr charakteristische Naturlandschaft ist allmählich infolge ihrer überaus günstigen Verkehrslage unter den unablässigen Bemühungen der Menschen, deren Zahl gerade hier stark zunimmt, in eine ausgesprochene Kulturlandschaft verwandelt worden. Um so dringender erscheint die Forderung, noch in Wort und Bild das festzuhalten, das dem Untergang geweiht ist.

So bieten sich in der Umgebung des Moossees allerlei Erscheinungen der alten und der neuen Zeit, und es mag von Interesse sein, zu vernehmen, wie es ehemals hier ausgesehen hat und welche Vorgänge in der Natur und in der Entwicklung der menschlichen Kultur sich hier abspielten.

(Fortsetzung folgt.)